

Künstlerfarben für eine Picasso- Monumentalplastik

Text und Bilder Barbara Diethelm; Renato Oggier*

Malerei hat ihren Platz nicht nur im Museum. Doch im Freien stehende Kunstwerke sind über viele Jahre dem Klima sowie Umwelteinflüssen ausgesetzt und sollen trotzdem dauerhaft so farbenprächtig aussehen wie am ersten Tag. Was zu beachten ist, um lang anhaltende Resultate zu erzielen, zeigt das Beispiel der »Tête de femme«, einer zwölf Meter hohen Monumentalplastik von Pablo Picasso in den Savoyischen Alpen.

Farbe, die ewig hält, gibt es nicht und wird es in absehbarer Zukunft wohl nicht geben. So wird denn auch auf diese Art und Weise für gestalterische Abwechslung gesorgt: Farbe verwittert mit der Zeit durch die Wirkung der Atmosphäre mit saurem Regen und schwefelhaltigen Abgasen in der Luft oder durch die ultraviolette Strahlung, die sowohl das Bindemittel als auch die Pigmente angreift.

Schutz vor Umwelteinflüssen

Die Widerstandsfähigkeit gegen Umwelteinflüsse ist ein Ziel jeder Beschichtung im Aussenbereich. Die drei gleichberechtigten Grundkomponenten einer erfolgreichen Farbbeschichtung – und das gilt auch für künstlerische Arbeiten – sind

- ein trockener, staub- und fettfreier Untergrund,
- ein Pigment, das die Oberfläche optisch verändert und vor UV-Strahlung bewahrt,
- sowie ein Bindemittel, das vor Nässe und mechanischer Beanspruchung schützt und die Pigmente auf dem Untergrund festklebt.

Diese drei Komponenten sind unumgängliche Vorbedingungen für erfolgreiche Arbeit. Stimmt bei einem der drei Punkte etwas nicht, so ist das gesamte Vorhaben auf Dauer gefährdet, auch wenn das Resultat noch so schön aussehen mag.

Die wichtigste Funktion der Farbe ist der Schutz des jeweiligen Untergrundes vor diesen Umwelteinflüssen. Ebenfalls wichtig ist, insbesondere bei künstlerischer Gestaltung, die ästhetische Wirkung der bemalten Objekte.

Der Untergrund für den Anstrich kann saugend oder nicht saugend sein. Saugende Untergründe sind Holz, Putz, Tonplatten, unpolierte Steine, Papiere, Kartons und Leinwände. Zu den nicht saugenden Untergründen, auf denen gemalt wird, gehören beispielsweise Metalle, Kunststoffe, Glas, polierte Steine, Klinkersteine oder beschichtete Papiere.

Mehrschichtiger Aufbau

Bei nicht saugenden Untergründen ist die Grundierung der erste Schritt. Grundierungen sind oft weiss, können aber in jedem erdenklichen Farbton eingefärbt sein. Weiss ist für die Leuchtkraft der späteren Schichten von Vorteil, da es einen beträchtlichen Teil des von den Pigmenten durchgelassenen Lichts zurückwirft und somit das Pigment auf der obersten Schicht etwas leuchtender werden lässt. Die Grundierung hat die Aufgabe, die Malschichten optimal an der Oberfläche des Trägers zu verankern. An der Grundierung haften alle späteren Schichten und eventuell sogar Gegenstände, die man auf die bemalte Fläche klebt. Mit zunehmender Schichtdicke erhöht sich die



Dieser zwölf Meter hohe Frauenkopf von Pablo Picasso – eine Vergrößerung des von ihm 1954 gestalteten Modells – steht im Wintersportort Flaine in den Bergen Savoyens. Damit der Anstrich Wind und Wetter im Hochgebirge standhalten kann, brauchte es hochwertige Künstlerfarben und eine fachgerechte Applikation.

Spannkraft des Anstriches, auch als Kohäsion bezeichnet, nicht aber die Anhaftkraft oder Adhäsion.

Die Grundierung ist mit sehr kleinen Pigmenten nichtdeckend eingefärbt, da das Bindemittel optimal anhaften soll. Grundierungen sorgen auch für den Ausgleich der Saugwirkung der Untergründe, damit ein fleckenloses Bild entsteht.

Dann folgen die Zwischenanstriche. Dazu gehören auch die Spachtelmasse, mit denen man Unebenheiten ausglätten oder den Oberflächencharakter verändern kann. Zwischenanstriche schützen bereits den Untergrund und können in beliebiger Zahl aufgebracht werden.

Die Schlusschicht kann ein durchsichtiger Lack sein, in vielen Fällen aber ist sie die letzte Malschicht – die wenigen Tausendstelmillimeter, welche ein Betrachter zu sehen bekommt. Sie ist in den meisten Fällen für die ästhetische Wirkung des Anstrichs verantwortlich und ist gleichzeitig auch der Umwelt ausgesetzt. Für das Gelingen des Schichtenaufbaus ist es in jedem Fall wichtig, dass die Trocknungszeiten der jeweiligen Schichten eingehalten werden. Eine Gestaltung ohne handwerklich perfekten Unterbau ist zum vorzeitigen Versagen verurteilt.

Dies gilt besonders, wenn ein Werk, wie die «Tête de femme», im rauen Klima des Hochgebirges aufgestellt wird. Dort gibt es grosse Temperaturschwankungen im Sommer wie auch im Winter, zudem ist die UV-Strahlung sehr aggressiv und greift die Bemalung an. Der Wind fügt der Konstruktion starke Erschütterungen zu, und nicht zuletzt schmirgeln feinste Eiskörner im Winter an der Malschicht, ähnlich einem feinen

Sandstrahlgebläse, mit dem man z.B. Giessharzoberflächen mattiert.

Ein Werk von Picasso

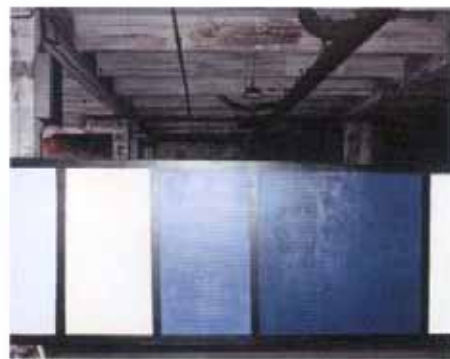
Die Skulptur «Tête de femme» hat Picasso 1954 gestaltet. Er entwarf nur ein Modell aus Sperrholz. Die einzelnen Flächen dieses Werkes mit den Massen von 78,5 x 34 x 36 Zentimeter erinnern an die typischen Picassoköpfe und sind in den Farben Ocker, Weiss, Englischrot, Schwarz und Blau bemalt.

In Flaine in den französischen Alpen wurde die «Tête de femme» als zwölf Meter hohe Vergrößerung des ursprünglichen Modells aufgebaut. Der Wintersportort Flaine wurde seit 1971 systematisch für den Massentourismus erschlossen, gleichzeitig entstand eine Stätte der Kunst, die inzwischen mit verschiedenen Kunstwerken aufwarten kann. Picasso hatte noch zu Lebzeiten sein Einverständnis mit der Aufstellung einer Monumentalplastik auf dem Hauptplatz erklärt, doch erst 1991 wurde das Vorhaben in die Tat umgesetzt.

Neun Jahre vergingen von der ersten Anfrage bei der Firma Lascaux, die später die Farben für den Anstrich der Skulptur lieferte, bis zur Vollendung des Werkes. Am 8. März 1982 erhielt Lascaux Colours & Restaura einen Brief vom «Atelier de Restauration et Conservation d'Objets d'Arts» (arcoa) in Paris, der erstmals das Vorhaben des französischen Staates beschreibt. Darin wurde um eine Offerte für die Farbkosten sowie eine detaillierte Malanweisung gebeten.

Aufbau aus Aluminium und Kunstharz

Aus dem ursprünglichen Holzmodell war eine Vergrößerung in Metall und Kunststoff geworden. Das Baumaterial ist ein



Das Projekt «Tête de femme» hat eine neunjährige Geschichte (1982–1991). In Zusammenarbeit mit dem Centre Georges Pompidou, Paris, wurden mehrjährige Materialtests durchgeführt. Damit konnte gewährleistet werden, dass das am besten geeignete Farbmateriale zum Einsatz kommt. Es muss grossen Temperaturschwankungen, aggressiver UV-Strahlung, starken Winden und schmirgelnden Eiskörnern standhalten.

wabenartiger Aluminiumkern, der mit 14 Lagen eines Gewebes aus Ethylacetat bedeckt ist. Das Gewebe ist zur Verstärkung mit Epoxidharz getränkt. Die etwa 5,7 Meter breite Konstruktion wurde aufwändigen statischen Berechnungen und Materialtests unterzogen. Die Angriffskräfte der Sturmwinde wurden ebenso gemessen wie die Abrasion, das heisst die Abschabung der Farbe der Oberfläche durch den mit Eiskörnern gesättigten Sturmwind.

Die Anforderungen an einen Anstrich einer solchen Plastik sind hoch. Als Erstes muss die Verträglichkeit mit dem Trägermaterial, dem faserverstärkten Epoxidharz gewährleistet sein. Die Farbschicht muss ausserdem ausreichend elastisch bleiben, damit sie alle Bewegungen der Konstruktion unbeschadet mitmachen kann. Der Anstrich soll auch in der Vergrösserung die Pinselschrift des Künstlers wiedergeben. Die Farben, also die Pigmente und Bindemittel, müssen UV-beständig sein. Die Beschichtung soll zudem dem Sandstrahlereffekt standhalten, den die vom starken Wind transportierten Eispartikel auf die segelartige Oberfläche ausüben.

Umfangreiche Versuche

Mehrere Monate lang wurden Versuche gemacht. Die Muster wurden im Klimakasten getestet. Nach vier Monaten konnten aus dem Labor die ersten Ergebnisse nach Frankreich gesandt werden.

Die Testserie jedoch ging weiter. Alle Muster wurden grundiert, bemalt und mit Transparentlack geschützt. Nach einer Trocknungszeit von 48 Stunden bei Raumtemperatur wanderten die Proben in die Klimabox, wo sie erstmals für 100 Stunden bei +40 °C gehalten wurden. Dann wurden die Proben dem Suntest ausgesetzt, welcher der Exposition im Klima von Florida entspricht. Dabei wurden je 24 Stunden Sonneneinstrahlung und Feuchtigkeit simuliert. Zusätzlich wurden die Proben während 16 Stunden bei Raumtemperatur ins Wasser gelegt sowie vier Stunden einer Temperatur von 25 °C ausgesetzt. Dieser Zyklus von 68 Stunden wurde 15-mal wiederholt. Nach Abschluss der Versuche schickte das Labor von Lascaux im September 1983 eine detaillierte Malanleitung nach Frankreich.

Die Periode der Erprobung vor Ort, in Flaine, nahm mehrere Jahre in Anspruch. Zum einen musste das 1:1-Modell der vergrösserten Plastik hergestellt werden, damit die Erben ihre Zustimmung zur Ausführung geben konnten. Zum andern wollte man wissen, ob dieses schwierige Vorhaben technisch realisierbar sei. Die Maquette stand drei Jahre auf dem Hauptplatz von Flaine, bevor man endgültig grünes Licht zur Ausführung gab.

200 Quadratmeter Oberfläche

Während dieser langen Ruhephase war die Projektierung ans Centre Georges Pompidou übergeben worden. Die dort-

Pablo Picasso

Pablo Picasso wurde 1881 in Malaga in Südspanien geboren, verbrachte jedoch den grössten Teil seines Lebens in Frankreich. Am 8. April 1973 starb er als gefeiertes Jahrhundertgenie im französischen Mougins.

Er ist der bekannteste und wohl auch einer der umstrittensten Künstler des 20. Jahrhunderts. Im Mai des Jahres 2004 wurde Picassos Gemälde «Garçon à la Pipe» bei Sotheby's für 104 Millionen US-Dollar versteigert – das bedeutet einen neuen Preisrekord. Picasso arbeitete hauptsächlich als Maler, schuf aber ausserdem mehrere kleinere Skulpturen aus Bronze und Keramik. Auch heute bleibt er ein Künstler von epochaler Bedeutung.



gen Verantwortlichen wollten sich zunächst nicht auf die Vorarbeiten der Leute des arcoa stützen und hatten vor, selbst zu recherchieren. Dies hätte die jahrelange Vorarbeit zunichte gemacht. Eine Intervention des arcoa beim damaligen Direktor des Centre Pompidou wendete die kritische Situation jedoch zum Guten, und im Oktober 1988 konnte Lascaux eine Offerte für 200 Quadratmeter zu bemalende Oberfläche einreichen.

Im Februar 1989 kam eine neuerliche Anfrage aus Paris mit der Bitte, zu bestätigen, dass der vorgesehene Anstrichaufbau auch für die inzwischen favorisierte Unterkonstruktion mit Glasfaser anstelle des Polyvinylgewebes in gleichem Masse geeignet sei. Bei einem Wechsel des Materials hätte das Labor die aufwändigen Tests erneut durchführen müssen, um gültige Aussagen über das maltechnische Verhalten der Lascaux-Produkte auf Fiberglas zu erhalten. Deshalb liess man die Idee fallen. Nach dieser seit 1982 dauernden Vorgeschichte konnten am 15. Februar 1991 endlich 10 Liter Uni Primer, die Studio-Künstlerfarben von Lascaux (30 Kilogramm Weiss, 15 Kilogramm Schwarz und 7,5 Kilogramm Englischrot) sowie 25 Liter Transparentlack UV als Schutzbeschichtung nach Frankreich verschickt werden.

Seit 1991 steht das vollendete Werk nun auf dem Hauptplatz von Flaine und trotz Wind und Wetter.

Die Malanleitung für die «Tête de femme»

Die Oberfläche muss mit Sandpapier an allen Seiten und Kanten aufgeraut werden, damit sich der Primer auf der Kunstharzoberfläche gut verankern kann. Darauf folgt die Grundierung. Nach dem Aushärten werden zwei bis drei Anstriche in den Originaltönen aufgetragen, um die gewünschte Oberfläche zu erhalten. Zwischen den Anstrichen sind je 5 Stunden Trocknungszeit einzuhalten. Die Gesamttrocknungszeit der Zwischenanstriche beträgt 15 Stunden, bevor zwei Schichten Transparentlack UV als Schutzfilm aufgebracht werden können.

* Lascaux Colours & Restauro, Barbara Diethelm AG, Zürichstrasse 42, 8306 Bröttligen, Tel. 01 807 41 41, info@lascaux.ch, www.lascaux.ch
Lascaux® ist eine weltweit führende Schweizer Herstellerin von Künstlerfarben auf wässriger Basis und von Restaurierungsprodukten.